

## **Laudatio für Prof. Julius Kuhl**

---

Sehr verehrter, geschätzter Herr Professor Kuhl

«Life becomes simple when we accept its complexities» (Kuhl, 2001, S. 1) ist das Motto Ihres Opus magnum, des 2001 erschienenen 1221 Seiten umfassenden Buches mit dem Titel «Motivation und Persönlichkeit». Es ist ein Manifest gegen den Reduktionismus in der Psychologie, es überschreitet disziplinäre Grenzen, es integriert Erkenntnisse der Philosophie, der Neurowissenschaften, der Persönlichkeits-, Motivations-, Emotions- und Kognitionspsychologie, es verbindet sehr einflussreiche historische Ansätze der Psychologie mit aktuellen theoretischen und methodischen Entwicklungen, es stellt einen funktionsanalytischen Zugang zu Fragen der Selbstentwicklung und Willensstärke in den Mittelpunkt.

Lassen Sie mich schon an dieser Stelle einen Ihrer früheren Mitarbeiter zu Wort kommen, der Sie sehr gut charakterisiert hat. Thomas Goschke, Professor an der TU Dresden, schreibt in einer zu Ihrem 65. Geburtstag verfassten, persönlich gehaltenen Festschrift: «Wohl erst heute kann ich einschätzen, wie viel ich von Julius [Kuhls] integrativer Kompetenz profitiert habe, seiner Fähigkeit über Grenzen hinweg zu denken und Dinge in sinnvolle Beziehung zu setzen, die auf den ersten Blick scheinbar nicht miteinander zu tun haben. Es ist schon ein wenig traurig, dass es aus heutiger Sicht kaum noch vorstellbar ist, wie viel Zeit wir uns genommen haben, um in aller Tiefe über Motivation, Kognition und Volition nachzudenken und zu debattieren. Auch wenn dies den einen oder anderen Impact-Punkt gekostet haben mag, erscheint es mir heute wie ein verlorenes Paradies des wissenschaftlichen Austausches». Über dieses Paradies werden wir gleich noch mehr hören.

Geboren sind Sie in Duisburg, aufgewachsen in der nahegelegenen Stadt Oberhausen im Ruhrgebiet, das damals, wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, noch weitgehend in Trümmern lag. Nach dem Abitur haben Sie an der Ruhr-Universität Bochum Psychologie studiert, wo Sie 1972 das Diplom erwarben und 1976 mit einer Arbeit zu «Personal and Situational Determinants of Achievement Motivation - Computer Simulation and Experimental Analysis» zum Dr. phil. promoviert wurden. Der Vorsitzende Ihres Promotionskomitees war Professor Heinz Heckhausen – ein schon damals weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Gelehrter. Am Lehrstuhl von Heinz Heckhausen hatten Sie bereits während des Studiums als studentische Hilfskraft und nach dem Diplom als wissenschaftlicher Assistent gearbeitet; dort waren Sie mit den zu dieser Zeit erstmals diskutierten Möglichkeiten von Computersimulationen für die psychologische Forschung in

Berührung gekommen. Fasziniert davon erlernten Sie das Programmieren, womit Sie den Grundstein für den zweijährigen Postdoc-Aufenthalt an der University of Michigan, Ann Arbor, bei Professor John W. Atkinson legten. In Vorbereitung auf die heutige Preisverleihung schrieben Sie mir, wieviel Sie John W. Atkinson zu verdanken haben. Mit ihm haben Sie sehr früh ein nichtlineares, chaostheoretisches Modell mathematisch simuliert und für empirische Forschung nutzbar gemacht. Von Ann Arbor zurückgekehrt, traten Sie eine Assistentenstelle bei Heinz Heckhausen an und wurden 1982 habilitiert mit einer Arbeit, die ein Jahr später mit dem Titel «Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle» im renommierten Springer-Verlag erschien. Noch im Jahr Ihrer Habilitation nahmen Sie den Ruf auf eine Professur am Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung in München an und verbrachten kurz darauf ein Jahr am prestigereichen Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences an der Stanford University, USA. 1986 wechselten Sie schliesslich an die Universität Osnabrück und bekleideten dort bis zu Ihrer Emeritierung den Lehrstuhl für Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. Seit 2008 sind Sie zudem wissenschaftlicher Leiter des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), das im Austausch zwischen Forschung und Praxis die (früh-)kindlichen Entwicklungsbedingungen von Motivation und Selbststeuerung untersucht und vor allem auch Weiterbildungsangebote für Pädagoginnen und Pädagogen konzipiert. Für Ihr wissenschaftliches Lebenswerk wurden Sie 2012 von der Deutschen Gesellschaft für Psychologie mit einem Preis geehrt.

Ihr Schriftenverzeichnis ist beeindruckend – allein 19 Bücher und Monografien, mehr als 230 wissenschaftliche Artikel und Buchbeiträge und sieben Tests zur Diagnostik der verschiedenen Facetten der Selbststeuerung bei Kindern und Erwachsenen. In unserer Korrespondenz hoben Sie fünf Publikationen als für Sie besonders wichtig hervor, weil sie Themen berühren, die Ihren persönlichen Weg als Wissenschaftler markieren. Diesen Weg möchte ich heute kurz nachzeichnen und gehe dabei in chronologischer Folge vor:

Im Jahr 1979 erschien in der höchst renommierten Zeitschrift *Psychological Review* Ihr Artikel (zusammen mit Virginia Blankenship) «The Dynamic Theory of Achievement Motivation: From Episodic to Dynamic Thinking». Die darin berichteten Laborexperimente und Computersimulationen machen deutlich, dass eine «episodische Betrachtung» menschlichen Handelns zu kurz greift und vielmehr die sich über die Zeit entwickelnde Dynamik von gleichzeitig bestehenden Handlungstendenzen betrachtet werden muss. Auf den

Punkt gebracht: «... behavioral change in the stream of activities [is] the fundamental problem of motivation theory» (Kuhl & Blankenship, 1979, S. 149).

Mit dieser Analyse der Handlungsdynamik ist der Grund gelegt für Ihre späteren Theorieentwicklungen, in denen das funktionale Zusammenspiel psychischer Systeme und die Prozessdynamik im Mittelpunkt stehen.

Genau in diesem Sinne steht ein zweiter Meilenstein auf Ihrem persönlichen Weg als Wissenschaftler markiert durch die von Ihnen als Brüssel-Papier bezeichnete Veröffentlichung, «Motivation and Volition» (Kuhl, 1994), Ihre State of the Art Lecture auf dem 25. Internationalen Kongress für Psychologie 1992 in Brüssel. Hier stellen Sie die PSI-Theorie (Persönlichkeits-Systeme-Interaktionen-)Theorie in ihren ersten Grundzügen vor («was fast schon prophetisch war», wie Sie selbst sagen). Im Mittelpunkt steht das Zusammenspiel verschiedener kognitiver Systeme (eines analytischen und eines holistischen), das für die zentralen Fragen des Selbst entscheidend sei. Im Artikel ist die Rede von kognitiven und zentralnervösen Prozessen, von assoziativen Netzwerk-Modellen, von durchwegs naturwissenschaftlich, strikt experimentell ausgerichteter Forschung – und doch schimmern Begriffe durch wie «das wahre Selbst» und «Selbstbestimmung», Sie nehmen Bezug auf Sigmund Freud und Carl Gustav Jung und geben damit den Blick frei hinter die Kulissen oder besser auf den Urgrund Ihrer theoretischen Überlegungen, der eben viel breiter ist als die experimentelle, naturwissenschaftlich orientierte Psychologie.

Noch deutlicher wird dies in dem von Ihnen und dem Stuttgarter Philosophen und Heidegger-Experten Professor Andreas Luckner verfassten Buch «Freies Selbstsein: Authentizität und Regression», das 2007 in der Reihe «Philosophie und Psychologie im Dialog» erschien. Im Vorwort dazu heisst es: “Was meinen wir, wenn wir von einem Menschen sagen, er sei ganz er selbst? Wie kann es sein, dass eine Person nicht mit sich übereinstimmt? Was bedeutet es, wenn jemand sich verfehlt?” Im zweiten Kapitel, das überschrieben ist mit «Psychologie des Selbstseins», legen Sie dar, wie wichtig Authentizität, Selbstkongruenz und Autonomie sind für Zufriedenheit, psychische sowie psychosomatische Gesundheit und wie desaströs der Zustand der Entfremdung, «in dem Menschen nicht mehr ‘sich selbst sind’, ‘neben sich stehen’, irrational handeln» (Kuhl, 2007, S. 50) – wie man es wohl für Stiller konstatieren kann.

Das Selbst definieren Sie hier als ein System, «das einen Überblick über eine grosse Zahl von Lebenserfahrungen simultan zur Verfügung stellt, so dass die ‘selbstbestimmte’ Handlungsbahnung eine grosse Zahl von Bedürfnissen, Gefühlen, Werten, (eigenen und

fremden) Handlungsmöglichkeiten und antizipierten Folgen berücksichtigt» (Kuhl, 2007, S. 50). In einem abschliessenden Kapitel, in dem ein Briefwechsel mit Andreas Luckner wiedergegeben ist, kommen Sie beide – Philosoph und Psychologe – zum Schluss: «Eigentlich gibt es keinen nennenswerten Dissens. In den wesentlichen Punkten stimmen wir überein» (Kuhl & Luckner, 2007, S. 123).

Dieses Paradies des wissenschaftlichen Austausches realisieren Sie aber nicht nur, wie eben aufgezeigt, mit Philosophen. Es gibt zahlreiche weitere Beispiele dafür. Eines ist Ihr «Chaos-Artikel» (so haben Sie ihn selbst bezeichnet), den Sie 2017 zusammen mit Olga Mitina und Sander Koole in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift publizierten. Darin unternehmen Sie den Versuch, Urvertrauen – ein auf den Psychoanalytiker Erik Erikson zurückgehendes Konzept – basierend auf chaostheoretischen Annahmen, durch mathematische Modellierung in seiner Wirkung auf die Bewältigung alltäglicher Belastungen und das psychische Befinden zu analysieren. Sie schrieben mir zu dieser Veröffentlichung: «Dass man sogar so etwas wie „Urvertrauen“ (eines der „Funktionsmerkmale des Selbst“) irgendwann messen kann und damit [...] Symptomschutz vorhersagen kann, hätte ich mir selbst in meinen kühnsten Träumen nicht gedacht».

Und schliesslich ein letztes Beispiel dafür, «wie schön man mit den mehr phänomenologisch und ganzheitlich-personal ausgerichteten Vertretern einer humanistischen Psychotherapie auch als prozessanalytischer Systemforscher ins Gespräch kommen kann» (und hier zitierte ich Sie wörtlich), ist eine Diskussion mit Alfried Längle (einem österreichischen Psychotherapeuten und Arzt für psychotherapeutische Medizin). Dieser Beitrag, der 2013 in der Zeitschrift *Existenzanalyse* erschienen ist, trägt den Titel «Wie viele Willen hat der Mensch». Zwei sind es – nur so viel sei hier gesagt –, einer, der analytisch arbeitet und mit dem ICH verbunden ist, einer, der ganzheitlich-intuitiv arbeitet und mit dem SELBST verbunden ist.

Sie sind ein «Brückenbauer zwischen den Disziplinen» wie Ihr früherer Mitarbeiter Philipp Alsleben Sie einmal bezeichnete.

Lassen Sie mich nochmals auf Ihr opus magnum «Motivation und Persönlichkeit» zurückkommen. Allen, die Theorien misstrauen, die mehr als drei Kästchen haben (dies ein überlieferter Ausspruch eines einflussreichen US-amerikanischen Kollegen, der Ihnen gegenüber geäussert haben soll «I don't trust any theory that has more than three boxes», Koole & Baumann, 2018, S. 12), all jenen muten Sie eine faszinierende Theorie zu, die das Selbst und Selbstbestimmung, Willensstärke und Selbstwachstum, Selbstkongruenz und

Authentizität in den Fokus nimmt und das funktionale Zusammenspiel kognitiver, neuronaler, emotionaler, motivationaler Prozesse theoretisch durchdringt. Ein Paradies für den inter- und subdisziplinären, um die empirisch-methodische Umsetzung ringenden Austausch.

Nebenbei bemerkt soll es Personen aus Ihrem wissenschaftlichen Umfeld geben, die das Werk als «sehr theoretische-abstrakte ‘Bibel’» bezeichnen (so Ihr früherer Mitarbeiter Frank Aufhammer in der Festschrift zum 65. Geburtstag) oder es neben der Bibel und dem Glasperlenspiel von Hermann Hesse als eines der drei persönlich wichtigsten Bücher nennen (so Nicola Baumann, persönliche Kommunikation).

Neben Ihrer so produktiven wissenschaftlichen Tätigkeit waren und sind Sie ein hochgeschätzter und viel gefragter Experte in der Praxis bei Pädagoginnen und Pädagogen, Klinischen Psychologinnen und Psychologen, aber auch in der Wirtschaft. Viele Ihrer Bücher richten sich an Praktikerinnen und Praktiker. Zudem haben Sie das Unternehmen IMPART «Institut für Motivation, Persönlichkeit, Assessment, Research und Training» gegründet, das entwicklungsorientierte Diagnostik und Beratung anbietet. Sehr wichtig zu erwähnen ist aber auch Ihre Mitgliedschaft im Kuratorium der Andrea-Kuhl-Stiftung für authentische Selbstentwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Lieber Herr Kuhl, Sie waren und sind für viele junge Forschende Mentor, Sie begleiten sie auf ihrem Weg – auf dem beruflichen Weg, aber auch auf dem persönlichen Weg, den man als Mensch geht, mit ebenen und steinigem Abschnitten –, Sie leiten sie an, Sie sind ihnen Vorbild, viele sind Ihnen in kollegialer und persönlicher Freundschaft verbunden, Sie haben junge Forschende neben sich gross werden lassen und diese hatten keine Sorge, in die Fussstapfen ihres Mentors zu treten, Hochachtung und Bewunderung für Ihre Arbeit nicht als Beschränkung der eigenen Kreativität, der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu empfinden. In Ihrer wissenschaftlichen Arbeit wird so deutlich, dass theoretische Weiterentwicklung über Generationen erfolgen kann.

Ich stimme Sander Koole, Professor an der Freien Universität Amsterdam, zu, der in der bereits oben einmal erwähnten persönlichen Festschrift zu Ihrem 65. Geburtstag schreibt «Julius [Kuhl], obviously [is] one of the greatest thinkers in motivation and self-regulation research».

Die Dr. Margrit Egnér-Stiftung verleiht Ihnen einen der diesjährigen Hauptpreise in Anerkennung Ihres Werks, das – und hier erlaube ich mir Koole und Baumann (2018) zu

zitieren – «has been characterized by a rigorous search for lawful processes and mechanisms, while maintaining a caring, involved attitude that respects the individuality of the person» (S. 13).

## Literatur

- Koole, S. L., & Baumann, N. (2018). The romantic science of Julius Kuhl. In N. Baumann, M. Kazén, M. Quirin, & S. Koole (Eds.), *Why people do the things they do: Building on Julius Kuhl's contributions to the psychology of motivation and volition* (pp. 3-14). Göttingen: Hogrefe.
- Kuhl, J. (1983). *Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle*. Heidelberg/New York: Springer-Verlag.
- Kuhl, J. (2001). *Motivation und Persönlichkeit: Interaktionen psychischer Systeme*. Göttingen: Hogrefe.
- Kuhl, J. (1994). Motivation and Volition. In G. d'Ydevalle, Bertelson, & Eelen (Eds.), *Current advances in psychological science: An international perspective* (pp. 311-340). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Kuhl, J. (2007). Psychologie des Selbstseins. In Kuhl, J. & Luckner, A. (Hrsg.), *Freies Selbstsein: Authentizität und Regression* (pp. 49-81). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Kuhl J., & Blankenship, V. (1979). The dynamic theory of achievement motivation: From episodic to dynamic thinking. *Psychological Review*, 86, 141-151.
- Kuhl, J. & Luckner, A. (2007). *Freies Selbstsein: Authentizität und Regression*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kuhl, J., Mitina, O., & Koole, S. L. (2017). The extended trust hypothesis: Single-attractor self-contagion in day-to-day changes in implicit positive affect predicts action-oriented coping and psychological symptoms. *Nonlinear Dynamics, Psychology, and Life Sciences*, 21(4), 505-518.
- Längle, A. & Kuhl, J. (2013). Wieviele Willen hat der Mensch? *Existenzanalyse*, 30, 92-98.